

(es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir leben in bewegten Zeiten. Das unglaublich tragische Unglück von Fukushima hat uns auf brutale Art vor Augen geführt, was die Folgen davon sind, wenn der Profit und nicht die Menschen im Mittelpunkt stehen. „Erde zuerst – Profit zuletzt“ steht auf dem Transparent über dem Camp vor der BKW. Die Geschicke und die Zukunft der Welt sind in den Händen von Leuten, welche sich trotz Tschernobyl und Fukushima immer noch an eine Technologie klammern, welche Mensch und Umwelt täglich bedroht.

Es ist höchste Zeit, in erneuerbare Energien zu investieren, und zwar richtig und nicht nur ein klein bisschen, wie es uns die bürgerlichen Wendehälse weismachen wollen. Der Abschied von den AKW ist der Anfang des ökologischen Umbaus in der Schweiz. Die Energiewende schafft zehntausende neue und bessern Jobs in der Cleantech-Industrie, auf dem Bau und im Gewerbe. Am 15. Mai können wir im Kanton Bern ein erstes, wichtiges Zeichen setzen mit einem Ja zu einem griffigeren Energiegesetz und einem Nein zum bürgerlichen Gegenvorschlag.

Für die Energiewende braucht es aber noch mehr: mehr Forschung und vor allem mehr Bildung – mit einer Bildungsoffensive schaffen wir neue und zukunftsorientierte Lehrstellen, stärken wir die Aus- und Weiterbildung von Fachleuten und investieren in die jungen Menschen und in die Zukunft. Darum unterstützen wir von den Gewerkschaften auch die nationale Stipendieninitiative, welche es allen jungen Menschen ermöglicht sich auszubilden, unabhängig von ihrer Herkunft.

Lösungsvorschläge für den sozialen Ausgleich sind heute absolut vordringlich. Denn wir leben in extremen Zeiten. Die neuste Wochenzeitung WoZ titelt „es superreich –t jetzt“. Genau, die Reichen werden immer zahlreicher. Die Zahl der Superreichen hat sich im letzten Jahrzehnt mehr als verfünffacht, von 500 auf sage und schreibe 2'800.

Am anderen Ende der Einkommensskala sind diejenigen, die trotz arbeiten arm bleiben. In der Schweiz gibt es 400'000 Leute, die weniger als 4000 Franken verdienen. Unter diesen 400'000 Leuten sind 280'000 Frauen. 280'000 Frauen verdienen in der Schweiz weniger als 22 Franken in der Stunde. Sie putzen die Büros, sie stehen in der Migros an der Kasse, sie servieren uns das Mittagessen im Restaurant, sie arbeiten bei Nestlé oder für die Herstellung der Swatchuhren in Industriebetrieben.. Sie arbeiten Teilzeit, haben unmögliche Arbeitszeiten und sie kommen mit ihrem Geld kaum über die Runden. Sie sorgen für ihre Kinder. Sie schauen, dass die Kinder rechtzeitig in der Schule sind und ihre Hausaufgaben machen.

Zur gleichen Zeit verdienen sich Manager in den Chefetagen eine goldige Nase, zocken Millionensaläre ab und verteilen grosszügig Boni an ihre männlichen Mitarbeiter. Gleichzeitig reiben sich Frauen mit bester Ausbildung die Augen, weil sie in Banken und Versicherungen satte 25% - einen Viertel - weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen. Und das, obwohl sie die gleiche Arbeit machen.

30 Jahre Gleichstellungsartikel in der Verfassung, 15 Jahre Gleichstellungsgesetz und in der Schweiz gibt es immer noch einen Lohnunterschied von 20 Prozent. Liebe Kolleginnen und Kollegen, was

wir in den vergangenen 30 Jahren und Jahrzehnten erlebt haben und was wir heute immer noch erleben ist nichts anderes als eine Bereicherung auf Kosten der Frauen. Es findet eine gewaltige Umverteilung von unten nach oben statt. Und das ist ganz klar auch eine gewaltige Umverteilung auf Kosten der Frauen. Die Unternehmen sparen Millionen an den Frauen.

Jede Berufsfrau wird im Durchschnitt in ihrem Berufsleben um fast 300'000 betrogen. 300'000 Franken - damit könnten sich die Frauen einige schöne Wochen Ferien in ihrem Leben leisten. Und das nur, weil ein Gesetz nicht umgesetzt wird. 300'000 Franken weniger, weil ein illegaler Zustand einfach geduldet wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist ein unglaublicher Skandal! Diesen Jahr zehnte langen Skandal wollen wir ein Ende zu setzen. Darum organisieren die Gewerkschaften am 14. Juni gemeinsam mit anderen Organisationen in der ganzen Schweiz einen Aktions- und Streiktag. Unsere Forderungen sind klar: Höhere Frauenlöhne, endlich gleicher Lohn für gleiche Arbeit und familienverträgliche Arbeitsbedingungen. Und es braucht alle an diesem Tag – Frauen und Männer - damit wir mit der Gleichstellung auch wirklich vorwärts kommen. Am 14. Juni wollen wir die Weichen endlich richtig stellen, gemeinsam setzen wir ein starkes Zeichen mit zahlreichen und vielfältigen Aktionen. Am 15. Mai machen wir den ersten Schritt: mit einem Ja zur Kita-Initiative dafür sorgen, dass die erfolgreichen, rotgrünen Anstrengungen für genügend Kinderbetreuungsplätze in der Stadt Bern weitergeführt werden können.

Wir leben in Zeiten einer gewaltigen Umverteilung von unten nach oben. Das Nachsehen haben die Menschen mit tiefen und mittleren

Einkommen und die Familien. Viele Menschen sind trotz Arbeit arm.

Kurz: Die Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der Schweiz nimmt zu!

Immer mehr Menschen empfinden das als ungerecht. Sie wollen, dass die Lebenschancen in unserem Land gerechter verteilt werden. Und wir wollen, dass die Politik den Finanzplatz-Spekulanten und den modernen Raubrittern des Casino-Kapitalismus das Handwerk legt – bevor sie uns in die nächste verheerende Wirtschaftskrise reiten.

Darum haben wir von den Gewerkschaften die Mindestlohninitiative lanciert. Sie verlangt einen gesetzlichen Mindestlohn von mindestens 4000 Franken – für alle Bereiche, in denen keine besseren Löhne durch Gesamtarbeitsverträge bestehen. Jeder soll von seiner Arbeit in Würde leben können. Statt immer grössere Superprofite für die Abzocker wollen wir weniger Lohndruck und bessere Löhne für alle. Und statt Quoten gegen die Arbeitsimmigration brauchen wir garantierte Arbeitsbedingungen und Mindestlöhne für alle – nur damit verhindern wir, dass die Unternehmen immer mehr Billig-Arbeitnehmende importieren, welche sie noch mehr ausbeuten können.

Diese Argumente leuchten ein – darum stösst die Mindestlohn-Initiative auf grosse Unterstützung: Nach drei Monaten Sammelzeit haben wir bereits die Hälfte der Unterschriften zusammen.

Wir Gewerkschaften setzen uns ein faire Löhne und transparente Lohnsysteme. Mit der 1:12 Initiative der Juso liegt ein wirksamer Vorschlag gegen die ständig grösser werdende Lohnschere auf dem Tisch. Faire Löhne wollen wir auch für das öffentliche Personal erreichen und zwar mit der kantonalen Lohn-Initiative, welche diese Woche lanciert wurde.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir leben in Zeiten markiger Worte und Fremdenfeindlichkeit. Aber wir können das falsche Spiel der rechten

Fremdenfeinde durchkreuzen: Wir, die Gewerkschaften und die politische Linke, haben Lösungsvorschläge für die grossen gesellschaftlichen Probleme und wir können ihnen zum Durchbruch verhelfen. Wir stehen vor dem 14. Juni, dem grossen Aktions- und Streiktag für echte Gleichstellung. Wir haben Erfolg mit der Mindestlohn-Initiative – wir sind dran und wir bleiben dran.

Gemeinsam, mit unseren guten Ideen, unserer Überzeugung und unserem beharrlichen Engagement schaffen wir es!

Ich wünsche uns allen einen schönen 1. Mai und viele Erfolge!

Bern, 1. Mai 2011